

„Aufklärung durch korrekte Information...“

Interview mit Verena Voigt, Initiatorin des ‚Praxisforums Berufsorientierung‘

Das Interview führte Barbara Foerster

In: Kunsthistorische Arbeitsblätter, Zeitschrift für Studium und Hochschulkontakt (September 2001), Deubner Verlag für Kunst, Theorie & Praxis

Praxisforum: Aufklärung durch korrekte Information

Kunsthistorische Arbeitsblätter, Zeitschrift für Studium und Hochschulkontakt (9/01)

Das Interview führte Barbara Foerster

Kab: *Frau Voigt, Sie sind Initiatorin des „Praxisforums Berufsorientierung“, das bundesweit Karrierekongresse für Kunstmarkt-Berufe anbietet und zum ersten Mal am 12. Juni diesen Jahres in Köln eine solche Tagung veranstaltet hat. Was war die Gründungsidee des Praxisforums?*

V.V.: Das Praxisforum ist eine „Konferenzidee“. In seiner Realisation durchlief es eine ganze Reihe von Entwicklungsstadien. Am Anfang stand die Idee, Privatwirtschaft, Universität und Studierende an einem runden Tisch zu versammeln, um die Probleme fehlender Praxisorientierung innerhalb der kunsthistorischen Lehrpläne zu diskutieren. Der Impuls war die verblüffende Einhelligkeit, mit der die Privatwirtschaft die Probleme benennt, den universitär geschulten Nachwuchs in die Unternehmen zu integrieren. Das für die Privatwirtschaft Unverständliche ist, dass sich die Kunstgeschichte nach allen Richtungen hin transdisziplinär öffnet, und dabei Ihre Kernkompetenzen vernachlässigt.

Kab: *Welchen Personenkreis möchten Sie mit diesen Tagungen erreichen?*

V.V.: Mein Ziel ist es, den hochqualifizierten und teilweise sehr ambitionierten Nachwuchs frühzeitig für karriererelevante Fragen zu sensibilisieren. Recruitingveranstaltungen für BWLer, ITs und Ingenieure haben sich in den vergangenen Jahren etabliert. Der Arbeitsmarkt für Kulturwissenschaftler, insbesondere für Kunsthistoriker, ist in seinem Facettenreichtum ein besonderer Markt. Das Praxisforum möchte den wissenschaftlichen Nachwuchs mit der Privatwirtschaft in einem ungezwungenen Rahmen miteinander ins Gespräch bringen.

Kab: *Hat sich der Bedarf an „Kunstexperten“ in der Privatwirtschaft in den letzten Jahren verändert?*

V.V.: Ja, ich denke schon. Der moderne Kunstsachverständige ist Dienstleister in Sachen Kunst, Koordinationsprofi und Kommunikationsschaltstelle in einer Person. Als Kunstsachverständiger in der Versicherungswirtschaft, Kunstexperte im Auktionshaus, im Kunsthandel oder als Kunstberater im Private Banking prägt er durch seine Kompetenz und Vertrauenswürdigkeit entscheidend das Markenzeichen des Unternehmens. Überzeugende und überdurchschnittliche Sachkenntnis, ein verlässliches Netzwerk von Kooperationspartnern, zeitgemäße Dienstleistungsorientierung und uneingeschränkte Glaubwürdigkeit sind auch die entscheidenden Faktoren, um sich als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Kunst, Antiquitäten und Juwelen auf dem „Gutachtermarkt“ durchzusetzen. Mit der Internationalisierung der Kunstmärkte werden diese Tendenzen in Zukunft an Relevanz zunehmen.

Kab: *Wie sieht Ihre Kooperation mit Galerien, Aktionshäusern und anderen Beteiligten des Kunstmarktes aus?*

V.V.: Kooperationen und Vernetzungen sind für mich sehr wichtiges Thema. In Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Galerien, der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine, der AXA Art (Köln) und anderen Vertretern der Kulturwirtschaft entsteht gerade der erste Internet-Kunststellenmarkt (www.kunststellenmarkt.de), ein umfassendes Kommunikationsforum für die speziellen Bedürfnisse des Kunstbetriebs. Mit VAN HAM Kunstauktionen (Köln) teile ich die Ansicht, dass wir in Deutschland einen Aufbaustudiengang benötigen, der den Nachwuchs auf die Anforderungen des Kunstmarktes besser vorbereitet. Mit dem Kooperationspartner AXA ART, fühle ich mich in der Forderung nach einer frühzeitigen Berufsorientierung des kunsthistorischen Nachwuchses verbunden. Gemeinsam mit der Arbeitsverwaltung (BfA) habe ich das Ziel, möglichst wenig der hochqualifizierten jungen Wissenschaftler in die Arbeitslosigkeit zu entlassen.

„Aufklärung durch korrekte Information...“

Interview mit Verena Voigt, Initiatorin des ‚Praxisforums Berufsorientierung‘

Das Interview führte Barbara Foerster

In: Kunsthistorische Arbeitsblätter, Zeitschrift für Studium und Hochschulkontakt (September 2001), Deubner Verlag für Kunst, Theorie & Praxis

Kab: *Sollten solche Veranstaltungen nicht auch im Rahmen des Kunstgeschichtsstudiums angeboten werden?*

V.V.: Ja, unbedingt. Denn eine frühzeitige Berufsorientierung kann die Studiengangplanung optimieren. Im nächsten Praxisforum werden wir andere Arbeitsfelder der Kulturwirtschaft und Kommunikationsbranche in den Blick nehmen und stärker Unternehmensgründungen anregen. Schließlich hat auch der gerade boomende Kunstmarkt nur eine begrenzte Aufnahmekapazität.

Kab: *Auf dem ersten Kongress in Köln wurde über einen möglichen Aufbaustudiengang für Kunstmarktberufe diskutiert. Wie ist hier der Stand der Dinge?*

V.V.: Die Problematik fehlender Qualifikationsmöglichkeiten für Kunstmarktberufe findet Eingang in neuere Studie, die unter dem Titel "Aktionsprogramm Kulturwirtschaft" vom Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Technologie, Verkehr und Energie des Landes NRW in Auftrag gegeben wurde. Besondere Berücksichtigung findet hier der Kunstmarkt. Ziel dieses Aktionsprogramms soll es sein, Maßnahmen zur Strukturverbesserung dieses facettenreichen Kultursegmentes zu entwickeln. Konsens besteht mittlerweile darin, dass die Ausbildung dabei ein wichtiges Thema sein sollte.

Kab: *Sie haben selbst Kunstgeschichte studiert und dann über ein Volontariat an einer Tageszeitung den Weg in den Journalismus gewählt. Was hat Sie motiviert, nun dieses Praxisforum anzubieten?*

V.V.: Mit dem Praxisforum verbinde ich ein fast altmodisches Ideal, das mich auch als Journalistin motiviert: Aufklärung durch korrekte Informationen.

Kab: *Sie haben während Ihres Studium auch ein Jahr in Rotterdam studiert: Wie steht es in den Niederlanden um den Praxisbezug an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten?*

V.V.: In den Niederlanden, Großbritannien und der USA gibt es diese typisch deutsche Phobie zwischen Universität und Kunstmarkt nicht. Die Wissenschaft professionalisiert den Kunsthandel, der Kunsthandel belebt die Wissenschaft. Die Praxisferne der Geisteswissenschaften hat nur in Deutschland Tradition.

Kab: *Was raten Sie den Studenten für Ihren Berufsweg?*

V.V.: Die Kunsthistoriker beschäftigen sich oft sehr rechercheintensiv mit gestalteten Objekten. Bei der Gestaltung ihrer eigenen Lebensläufe wird diese Recherchefähigkeit häufig nicht angewendet. Kultur hat sich zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt, der neue Berufe hervorgebracht hat. Ich rate jedem zu einem aussagekräftigen und mutigen Lebenslauf auch in modernen Berufsfeldern. Wichtig ist dabei ein frühzeitiger Kontakt mit potentiellen Arbeitgebern. Die Privatwirtschaft „guckt“ sich ihre Kandidaten oft schon sehr früh aus und fördert sie in der Promotionsphase. Der erste Kontakt sollte daher nach dem Grundstudium in Form von Praktika gesucht werden. Mein Tipp zum Thema Praktikum: Lassen Sie sich auf keine „Dog-and-Pony-Show“ ein. Vereinbaren Sie zu Beginn des Praktikums in einem „Letter of Intend“ das Projekt, die Bezahlung und die Perspektive. Wenn man Sie unterfordert, brechen Sie von sich ab. Praktikumsplätze sind heute keine Mangelware mehr.

Kab: *Vielen Dank für dieses Gespräch.*